

# Auch eine Meinung über die Notwendigkeit von Schulbibliotheken

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 44

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539882>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Auch eine Meinung über die Notwendigkeit von Schulbibliotheken.

Ich muß gestehen, daß ich zwar als Freund von Schulbibliotheken, dem Einsender in No. 40 der „P. Bl.“ in den meisten Punkten beipflichten muß. Es ist in der That richtig, daß, wenn man alle Gruppen von Schültern ausscheidet, denen man infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen keine Bücher verabsorgen soll, nur wenige mehr übrig bleiben, welche die Bibliothek benutzen dürfen und zudem ist es für den Bibliothekar geradezu unmöglich, immer die richtige Grenze zu ziehen. Ferner fehlt es unseren Schulen gewiß nicht an der Ausbildung des Intellekts, sondern vielmehr, wie richtig betont wurde, an der Charakterbildung und gerade deshalb und dann aber auch, um die Kinder vor dem Lesen der Schundliteratur zu bewahren und fernzuhalten, möchte ich, daß überall und besonders auch in kath. Orten Schulbibliotheken gegründet würden. Die Bibliothek an und für sich kann weder günstig noch schädlich wirken, und es fragt sich ja nur, wie soll sie benutzt werden. Erschrecke man nicht, wenn ich den Wunsch äußere, man sollte alle Schülerbibliotheken für wenigstens zehn Monate für alle Schüler schließen. Nur wenn selten ein Buch, die Unterrichtsbücher selbstverständlich ausgenommen, in die Hand des Schülers kommt und dies in einer Zeit, in welcher vielleicht alle Schularbeit ruht, also in den Ferien, dann hat man einigermaßen Gewähr, daß der Inhalt nicht nur verschlungen, sondern auch verdaut wird, und daß auch für den Stil etwas abfällt.

Ein Buch richtig zu lesen, muß gelehrt und gelernt werden, und darin hat man bis anhin noch mancherorts gesündigt. Würde der Lehrer vielleicht in der Woche zwei bis dreimal, in den letzten oft so unfruchtbaren Viertelstunden den Schülern wirklich Gediegenes sowohl in Inhalt und Form vorlesen, dann wäre dies weder für die kurzfristigen noch die nervenschwachen Schüler ein Nachteil, sondern vielmehr ein wesentlicher Faktor, um in den Schülern nicht nur die Liebe zur Schule und zum Lehrer zu befördern, sondern auch ihre Willenskraft zu heben und sie für die höchsten Ideale zu begeistern. Der Drang, Interessantes zu lesen und zu hören, würde so in die richtige Bahn geleitet, und der Schüler würde kaum mehr nach weiterer Literatur greifen. Gerade in diesen kleinen Portionen, die gereicht werden, liegt die sicherste Garantie eines nachhaltigen Erfolges und dies besonders auch deshalb, weil der Lehrer den von allen Schülern gehörten Stoff im Unterricht verwerten kann. Die Schülerbibliothek sollte also in erster Linie eine Vorlesebibliothek sein, aus welcher der Lehrer den je nach Umständen passenden Vorlesestoff entnehmen könnte, und erst in zweiter Linie eine Leihbibliothek an Schüler der obern Klassen in dem schon angedeuteten Sinne und mit der Einschränkung, daß den Schülern derselben Klasse wenn möglich der gleiche Lesestoff verabsolgt wird, da der Lehrer denselben erst dann unterrichtlich verwerten kann.

In diesem Sinne also gründet überall Schulbibliotheken.

Ein st. gall. aktiver Lehrer.

